

wenn ich Wahngelbilde der Phantasie Herr über mich werden liess. Solche phantastische Gaukeleien spiegeln dann zu leicht eine gleissnerische Welt vor, in der man nicht mehr mit festen Füssen auf dem Erdboden steht und deshalb muss eine zu sehr ins Uferlose schweifende Phantasie - wie vorher schon angedeutet - durch allerstrengste wissenschaftliche Gedankenzucht gezügelt und zurückgedämmt werden. Das war eines der Hauptziele die ich mir schon frühzeitig gesteckt hatte. Eine schon in frühester Jugend begonnene zielbewusste Beschäftigung mit allen philosophischen Fragen liess mich dahin gelangen. Als junger Mensch empfand ich bereits instinctiv die Wichtigkeit dieser Art geistiger Selbstzucht, die mir wohl geeignet schien, mich über die Abgründe des Daseins hinwegzuführen. Unbewusst befolgte ich damit nur einen Rat den nach Diogenes Laertius schon der griechische Philosoph Epikur in einem Briefe, der seine ethischen Grundanschauungen enthielt, an Menoikus gab und als ich den hier nachstehend wiedergegebenen Brief in reiferem Alter las, freute ich mich nicht wenig, dass ich schon vor mehr als zweitausend Jahren einen in ähnlicher Weise denkenden geistigen Ahnen hatte.

" Epikur entbietet dem Menoikus seinen Gruss. Niemand möge solange er noch jung ist, zögern, sich der Philosophie zu widmen, noch als Greis der Philosophie müde zu werden. Denn niemals ist er noch zu jung, sich die Gesundheit der Seele zu erwerben, noch kann er zu ~~alt~~ alt dazu sein. Wer aber sagt, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorüber, der könnte ebenso gut sagen, es sei noch nicht Zeit für ein glückliches Leben oder es sei schon zu spät dazu. Philosophie treiben muss also sowohl der junge Mensch wie der alte, der erstere, damit er bei zunehmendem Alter durch seine Tugenden jung bleibe in zufriedenen Rückblick auf die Vergangenheit, der letztere, damit er auch im Greisenalter noch jung sei, weil er frei ist von der Furcht vor der Zukunft. Man muss also darauf denken, sich das zu verschaffen, worin das glückliche Leben besteht, wenn wir wenigstens alles besitzen sobald die Glückseligkeit uns zu Teil geworden ist; wenn sie uns aber fehlt, alles tun müssen, um sie zu erlangen. Die Ratschläge, welche ich Dir unablässig gegeben habe, befolge und bedenke und sei überzeugt, dass sie die Grundlagen eines rechtschaffenen Lebens bilden. "....

Eine geistige Welt aufzubauen, die sittlichen Halt verleiht, das Leben überhaupt verinnerlicht und die Furcht vor Vereinsamung im Alter wesentlich verringert, das schien mir ein Ziel "aufs Innigste zu wünschen" und um diesen geistigen Lebensinhalt zu erringen, habe ich stets mutig gekämpft, denn bei aller Sinnesfreude und Neigung zu fröhlicher Geselligkeit fehlte es mir ^{nicht} an einem tiefen, fast grübelnden Ernst, der mich immer wieder dazu führte, zur rechten Zeit mich auf mich selbst zu besinnen, hin und wieder geradezu die Einsamkeit aufzusuchen, um durch eigne Kraft zu einer Geisteskultur zugelingen, die einen wenigstens streckenweise aus der Kulturkomödie der Oberfläche heraushebt und in solchen besinnlichen Stunden das Walten eines höheren Lebens spüren lässt. Wie ein Schatzgräber drang ich in mein Inneres und denn "Im Inneren ist ein Universum auch" und wie wohl jedem eröffnetensich auch mir bei dieser Innenschau stets neue, mich immer wieder aufrüttelnde Lebenstiefen. Wenigstens blieb mir dann doch immer die Hoffnung, aus dem zuerst unsicher Suchenden allmählich ein Findender zu werden, immer auch eingedenk des Schiller'schen Ausspruches:

" Es ist nicht draussen, da sucht es der Thor,
Es ist in dir, du bringst es kewig hervor! "

In jedem Jahrhundert wirken sich die vorherrschenden geistigen Strömungen auf die Bildung und Förderung Suchenden in irgend einer Form aus. Trotz aller Fortschritte auf allen Wissensgebieten wird wohl niemand bestreiten wollen, dass unser auf diese Fortschritte so überaus stolzes Jahrhundert geistig von dem vorigen in ausnehmender Weise befruchtet wurde, ja, in dieser Hinsicht von ihm in völliger Abhängigkeit geblieben ist.